Mittwoch, 30. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9912. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag **früh**. — **Bestellungen** werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. August. Die Panzerschiffe „Kaiser" und „Deutschland" sind gestern in Malta eingetroffen.

Wien, 29. August. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Konstantinopel, daß auf Anlaß Midhat Paschas der Ministerrath unter Zuziehung der Großwürdenträger im Prinzipe den Thronwechsel und die Proklamirung des Erbprinzen Abdul Hamid zum Sultan beschlossen habe. Diese kürzlich bevorstehende Aenderung wird sich jedenfalls vor Beginn der nächsten Ramasans vollziehen.

Pest, 29. August. Fünfzig russische Freiwillige, welche auf der Durchreise nach Serbien hier angehalten sind, dürfen sich frei einlogiren, aber die Stadt nicht eher verlassen, bis eine Entscheidung des Ministeriums erfolgt ist, welche noch heute erwartet wird.

Ragusa, 29. August. Die Türken verbrannten 13 Ortschaften unweit Popovopolje.

Deutschland.

△ Berlin, 29. August. Zum Ausbau der Fürstengruft, welcher nach den Plänen des verewigten Baurath Stüler von dem Geh. Oberbaurath Salzenberg ausgeführt wird, haben jetzt die Vorbereitungen begonnen. Nach einer bei solchen Monumentalbauten im 16. Jahrhundert meist und in neuerer Zeit vielfach angewandten Methode hat man zunächst aus Holz und Gips ein Modell eines Stückes des Baues in den zukünftigen Größenverhältnissen ausführen lassen. Diese Arbeit ist dem Lehrer an der Bauakademie, Bildhauer Lürssen, übertragen worden. Auf diese Weise ist ein Stück der Säulenhalle in wirklicher Größe, 50 Fuß breit mit einem Stück der Decke, also der inneren Decoration, jetzt vollendet. Ueber den carmelirten corinthischen Säulen erhebt sich ein Schriftfris mit Bibelsprüchen die jedesmal durch betende Engelfiguren getrennt sind. Darüber erblicken wir das reich vergoldete metallene Hauptgesims. Die Sima ist aus Kupfer getrieben. Von innen in den Zwickeln über den Säulen sind schwebende Engel, an den Innensäulen des Eckpfeilers sind die Bilder der Propheten angebracht. Als Material des ganzen Baues ist Sandstein gedacht, die Decke soll in farbigen Terracotten ausgeführt werden. Die eigentliche Fürstengruft, in welcher die Angehörigen des Hohenzollerhauses die letzte Ruhestätte finden sollen, wird unter der besonders reich gehaltenen Tabelle sich befinden. Diese wird u. A. mit einem Mosaikbild ausgeschmückt werden, welches König Friedrich Wilhelm IV. in Italien bereits erworben hat. — Vor einigen Tagen hat der Kronprinz und nach ihm der Handelsminister Dr. Achenbach, sowie heute der Cultusminister Dr. Falk das Modell eingehend besichtigt.

* Nach einer Bekanntmachung des Handelsministeriums ist nunmehr dem Reifezeugniß der **nicht organisirten** Provinzial-Gewerbe-Schulen das Recht entzogen worden, den Zutritt zur k. Gewerbe-Akademie (bezw. den polytechnischen Schulen zu Aachen und Hannover) zu gewähren.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 19. August 1876 geprägt: an Goldmünzen 1 416 692 630 Mk.; an Silbermünzen: 287 634 241 Mk.; an Nickelmünzen: 30 700 244 Mk.; an Kupfermünzen: 8 998 213 Mk.

— Am 25. August ist die Fregatte „Niobe" von ihrer Uebungsfahrt nach England in den Kieler Hafen zurückgekehrt. Dieselbe wird sich, nach der „Kiel. Ztg.", demnächst zur Abhaltung einer Schießübung nach der Wohlenberger Wyck bei Wismar begeben und dann wiederum hierher zurückkehren. — Die kaiserlich russische Yacht „Derjava" ist am 26. August in den Kieler Hafen eingelaufen, um Kohlen einzunehmen. Sie kam von Doberan, wohin dieselbe den Großfürsten Wladimir von Rußland gebracht hat.

Italien.

Rom, 23. August. Eine an den Kirchthüren Roms angeschlagene Bekanntmachung des Cardinal Generalvicars Patrizi hält es für nöthig, den Gläubigen der ewigen Stadt regere Theilnahme an dem Geleit des h. Sacramentes anzuempfehlen, so oft dieses durch die Geistlichkeit den Kranken gebracht wird. Die Regierung habe, wie jeder wisse, verfügt, daß außer den kirchlichen Processionen auch die Ueberbringung des Sacraments in „solenner" Weise unterbleiben soll, weil diese einer Procession gleich zu achten sei. Nur die Ueberbringung in „gewöhnlicher" Form sei noch gestattet, wenn auch ohne das übliche Glöckleingeläute. „Es ist von Seiten der geistlichen Autorität nicht unterlassen worden, gegen diese Befehle zu reclamiren, die ihre Rechte in der Ausübung der heiligen Dinge verletzen, ohne jedoch etwas auszurichten. Es wird daher nöthig sein, daß sich die Gläubigen zur Vermeidung von Unordnungen darein fügen, diesen äußeren Cultus für das h. Sacrament vermindert zu sehen"; doch spricht der Cardinal Generalvicar die Hoffnung aus, daß eben deshalb die öffentliche Theilnahme an dem Geleite des Sacraments sich vermehre, „um damit zu bekunden, daß in den Herzen der Römer der Glaube nicht abgenommen".

England.

London, 27. Aug. Der „Reading Observer" theilt mit, daß die Association der Kohlengruben-Eigenthümer der Grafschaft Durham und die von denselben beschäftigten 40 000 Arbeiter den Herrn G. Shaw-Lefevre, Mitglied des Parlamentes für Reading, ersucht haben, als Schiedsrichter in der zwischen ihnen wegen der Arbeitslöhne bestehenden Differenz zu fungiren. Herr Lefevre hat sich dazu bereit erklärt und wird sich am nächsten Dienstag nach Newcastle on Tyne begeben, um sich an Ort und Stelle der Arbeit eines Schiedsrichters zu unterziehen. — Im Wetter ist ein plötzlicher und sehr fühlbarer Umschlag eingetreten. Auf die noch vor wenigen Tagen herrschende drückende Hitze ist eine recht empfindliche Kühle gefolgt.

Serbien.

Belgrad, 27. August. Vom Kriegsschauplatz liegt heute keine neue Nachricht vor. Komaroff ist wegen seiner Tapferkeit zum General befördert. Die Professoren Billroth und Thomas werden behufs Inspicirung der Spitäler hier erwartet. Das Befinden der Fürstin hat eine ungünstige Wendung genommen. Heute wurde die Transportirung der Belgrader Festungsartillerie nach Alexinac angeordnet.

Danzig, 30. August.

* [Danzig's Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1875.] (Forts.) Ueber die Einrichtungen für die Schifffahrt und den Hafenverkehr schreibt der Bericht: Die großen Neubauten in unserm Seehafen sind auch im Jahre 1875 wesentlich vorgeschritten. Die südliche Kaimauer des neuen Hafenbassins zwischen Neufahrwasser und Brösen ist in ihrer ganzen Länge und bis zum Anschluß an den ebenfalls vollendeten neuen Lootsenboot-Hafen fertiggestellt worden. Von der nördlichen Kaimauer, welche 1874 in einer Länge von 450 Metern im Grundbau ausgeführt war, sind 430 Meter fertig geworden. Der Verwaltungsdeich ist gegen das Vorjahr 1874 von 125 auf 260 Meter, die Strandbefestigung von 269 auf 350 Meter vorgeschritten. Auch der zur Austiefung des Bassins bestimmte Dampfbagger, das Bugsirdampfboot und 12 Baggerprähme sind gebaut und bereits an die Hafenbauverwaltung abgeliefert worden. Mit der Ausbaggerung kann indeß, wie uns mitgetheilt ist, nicht eher begonnen werden, als bis die Krahnfundamente an die bereits fertige Kaimauer angeschlossen sind. Der Bau der neuen Kaimauer an der Ostseite des Hafencanals längs der Westerplatte, welcher 1868 begonnen war, ist im vorigen Jahre so gefördert worden, daß die Beendigung noch in diesem Jahre erwartet werden darf. — Die im Jahre 1875 begonnene Aufführung einer Spundwand mit Laufbrücke vorlängs der Kaimauer an der Westseite des Hafencanals, deren Kosten im Etat des Handelsministeriums pro 1875 mit insgesammt 200 000 Mark in Ansatz gebracht waren, hat sistirt werden müssen, weil im vorigen Herbste durch die Rammarbeiten und die nothwendige Beseitigung der vor der Kaimauer noch befindlichen Pfahlstumpfe 2c. ein so bedeutendes Ausweichen dieser alten, überaus schlecht fundirten Kaimauer, der vor ihr geschlagenen Spundwand und des Rostes veranlaßt wurde, daß die Hinterfüllungserde um mehr als einen Meter tief versackte. Nach der Natur des Schadens war es nothwendig, die Kaimauer auf ca. 150 Meter Länge abzubrechen und von Grund auf neu zu bauen, eine Arbeit, deren vollständige Ausführung noch bis zum Herbste 1876 nur dann erwartet werden durfte, wenn mit den Abbruchsarbeiten ohne langen Aufschub angefangen werden konnte. Unterm 17. November v. J. richteten wir daher durch die gütige Vermittelung des Abgeordneten für Danzig, Hrn. Rickert, an den Handelsminister die dringende Bitte, womöglich telegraphisch die sofortige Inangriffnahme des unter allen Umständen unvermeidlichen Abbruches der eingefallenen Mauer anzuordnen, damit schon im Frühjahr mit dem Neubau begonnen werden könne. Unsere Ansicht wurde durch die vom Handelsministers veranlaßte Localbesichtigung vollkommen bestätigt, und am 22. December theilte uns die K. Regierung hierselbst mit, daß die Genehmigung zum Neubau der Kaimauer ertheilt worden sei, und daß mit dem Bau sofort vorgegangen werden solle. Obwohl die Arbeiten durch den unterdeß eingetretenen harten Winter längere Zeit aufgehalten wurden, so lassen doch, wie uns zu unserer lebhaften Freude versichert wird, die getroffenen Dispositionen und das, was bisher erreicht worden ist, hoffen, daß die Fertigstellung bis zum Spätherbste dieses Jahres zu ermöglichen sein wird. — In dem Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen des Handelsministeriums für 1876 sind zu Hafenbauten in Neufahrwasser 400 000 Mk. ausgeworfen. Nach den im Etatentwurfe enthaltenen Bemerkungen zu dem betreffenden Titel des Extraordinariums soll die specielle Verwendung dieser neuen Mittel auf Grund sorgfältiger Erwägung der relativen Dringlichkeit der einzelnen Ausgabebedürfnisse geschehen. Da der gegenwärtige Zustand unserer Hafeneinrichtungen die Besorgniß sehr nahe legt, daß diese im Etat ausgeworfenen 400 000 Mk. zusammen mit den 150 000 bis 200 000 Mk., welche an Beständen aus dem Vorjahre noch disponibel geblieben sein mögen, schon für die nächsten und absolut dringlichen Ausgabebedürfnisse keineswegs ausreichen werden, so richteten wir, sobald uns der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Etat bekannt geworden war, unter ausführlicher Begründung an den Handelsminister die dringende Bitte, vor der definitiven Feststellung des Etats noch eine entsprechende Erhöhung der für den Hafen Neufahrwasser ausgeworfenen Positionen herbeizuführen. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen wird der Neubau der eingefallenen Kaimauer etwa 200 000 Mk., die Fertigstellung der Kaimauer an der Ostseite des Hafencanals ferner noch ca. 75 000 Mk. erfordern. Außer diesen beiden Bauten, welche, wenn dies bei angestrengter Thätigkeit der ausführenden Bauverwaltung nur irgend möglich ist, durchaus in diesem Jahre vollendet werden müssen, und außer dem Weiterbau des neuen Hafenbassins sind aber noch mehrere ebenfalls sehr dringliche Arbeiten zur Ausführung zu bringen, welche großentheils auch in den Bemerkungen zum Etat ausdrücklich vorgesehen sind. Hierher gehört zunächst die im vorigen Jahre begonnene Pflasterung der am linken Weichselufer von Danzig nach Neufahrwasser führenden sogenannten Broschkischen Straße. Dieselbe ist erfreulicher Weise gegen-

---

♂ Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Malerei.

Auf der besten Stelle des Parks und aus dem edelsten Material hat die Union ihre Kunsthalle erbaut. Sie soll als ein Denkmal der hundertjährigen Geburtstagsfeier der Republik hier stehen bleiben und auch künftig der Kunst gewidmet sein Künftig! Das mag sein. Denn es wird gewiß eine Zeit kommen, in der Amerika auch eine eigene Kunstübung, in der es Malerakademien und künstlerisches Leben besitzen wird. Heute und selbst für diese Weltausstellung hat die Kunsthalle wenig Sinn, obgleich die Zusendungen so stark eingegangen sind, daß man einen größeren Nebenbau für den Ueberschuß errichten mußte. Es ist einmal beliebt worden, die Sammlung der Weltarbeit auf derartigen Ausstellungen zu einer vollständigen zu machen, die Kunstwerke ihr einzufügen. Wir würden diese hier gerne missen, wenn man uns etwa alle 5 Jahre gesonderte internationale Kunstausstellungen dafür bieten wollte. Da genießt man reiner, ungestörter als hier, wo die gesammte Kunst nur als eine Abtheilung der Weltindustrie eingefügt wird. Amerika hätte am ersten auf eine Kunstausstellung verzichten können, weil es noch keine selbstständige Kunst besitzt. Was seine Maler und Bildner schaffen, das dankt den Schulen Italiens, Deutschlands, Frankreichs sein Entstehen, ja meistentheils ist es dort, im Auslande, geschaffen.

Wenn Amerika aber eine Kunstausstellung haben wollte, so hätte es den Eintritt der Schaffenden in dieselbe an diejenigen Bedingungen knüpfen sollen, die bisher überall gegolten haben, wenn sie auch nicht immer streng eingehalten worden sind. Eine Weltausstellung soll eine Uebersicht über den Stand und die Hervorbringungen der zeitgenössischen Arbeit bieten, so die Welt zeigen, wie sie heute ist. Deshalb kann ihr Inhalt nur einen möglichst weit gemessenen Abschnitt der Gegenwart zur Darstellung bringen, besonders auch was die künstlerischen Leistungen des einzelnen Volks betrifft. In Wien war festgesetzt worden, daß nur innerhalb der letzten zehn Jahre entstandene Kunstwerke ausstellungsberechtigt sein sollten, und wenn die Franzosen auch manches etwas ältere Bild aus dem Luxemburg dort aufstellten, so fiel dasselbe doch immer noch in die zeitgenössische Periode. Ferner scheint uns selbstverständlich, daß jeder Künstler nur sein wirkliches Eigenthum ausstellen darf, Werke also, die nicht nur seinem Pinsel, sondern auch seinem Geiste entstanden, die keine bloßen Abschriften anderer sind.

Die Veranstalter der amerikanischen Weltausstellung scheinen keine Ahnung von der Wichtigkeit dieser beiden Bestimmungen gehabt zu haben, wie Kunstverständniß und künstlerischer Sinn überhaupt nicht von ihnen zu beanspruchen ist. Sonst würden sie nicht mittelmäßige amerikanische Oeldrucke neben Meisterwerke allerersten Ranges, neben die besten Arbeiten von Gabriel, Max und Wagner gehängt haben. Man hat eben nur die Kunsthalle füllen, sich enormer Einsendungen rühmen wollen, und deshalb Alles ohne Rücksicht auf Alter und Originalität zugelassen. Die Deutschen, die Franzosen, die Oesterreicher, Niederländer und Belgier haben Schicklichkeitsgefühl und künstlerischen Stolz genug besessen, um auf die gewährten Freiheiten zu verzichten. Ihre Ausstellungen sind, wenn auch die eine mehr, die andere weniger, gelungen, nur Sammlungen von Originalwerken der zeitgenössischen Kunst. Die Italiener aber und die Amerikaner selbst haben als gute Geschäftsleute die Kunstausstellung als einen Markt angesehen, auf den man werfen kann, was irgend Aussicht hat, einen Käufer zu finden. Da wird Alles feilgeboten, was man in den Rumpelkammern der Antiquare und in den Läden der Bilderhändler nur auftreiben kann. Ganze Saalreihen sehen wir gefüllt mit höchst mittelmäßigen Copien von bekannten Bildern, wir finden dort Andrea del Sarto, Rafael, Tizian, Fiesole, Correggio, solche Hankwerkerleistungen, wie sie in den Galerien von Florenz dutzendweise neben den Staffeleien der Handlanger dortiger Kunsthändler stehen und für ein Billiges zu haben, aber auch damit immer noch viel zu theuer bezahlt sind. Amerika kauft solchen Schund massenhaft; in den Salons, für die hier ein Schmuck mit großen Oelgemälden oder Oeldrucken obligatorisch ist, sehen wir täglich die glatten, blanken, grellfarbigen Nachbildungen der Fronarina aus der Tibura, der Madonna della Seggiola, der heiligen Familie von Sarto und der Flucht nach Aegypten von Correggio. Auch Murillo und Rubens erweisen sich als gute Geschäfte. Das haben die italienischen und amerikanischen Farbensünder sich wohl gemerkt und Unmassen dieser Nachpinselungen hier auf den Bildermarkt geworfen. Daß sie selbst kein künstlerisches Schicklichkeitsgefühl besitzen, wundert uns nicht. Aber die Commissare ihrer Länder und vor Allem die Leiter der Ausstellung hätten diese schlechten Copien zurückweisen, sie wenigstens aus der Kunsthalle hinweg unter die Waaren der Industrie und Fabrikation stellen müssen, wenn die Industrie des Bildercopirens hier überhaupt vorgeführt werden sollte. Den Amerikanern hat man so Etwas bieten können, jedes andere Volk würde Derartiges scharf zurückgewiesen, mit Recht geglaubt haben, die wirklichen Künstler durch solche Nachbarschaft zu beleidigen. Derartige Rücksichten kennt Amerika nicht.

Aber nicht allein Copien überschwemmen den Markt, auch wer irgendwo eine alte Leinwand besaß, die er gern verkaufen mochte, wo Büsten aus der Römerzeit mit abgeschlagenen Nasen und zerfressener Epidermis sich vorfanden, da hat man sie in Philadelphia feilgestellt und auch mit diesen große Säle gefüllt. Als Sonderabtheilungen hat Wien seinen Pavillon des amateurs, hat Paris seine Geschichte der Arbeit ebenfalls besessen und darin nur ältere Arbeiten ausgestellt. Das waren aber geschlossene Abtheilungen mit bestimmt ausgesprochenen Tendenzen; hier packt man Neues und Altes bunt zusammen, nicht etwa besonders interessante oder werthvolle Meisterwerke, sondern mittelmäßige Arbeiten, die man gern verkaufen möchte. Dadurch erhält die Kunsthalle in einzelnen Theilen den Charakter eines Marktes, den übrigens die amerikanische Ausstellung auch im Allgemeinen weit mehr besitzt, als irgend eine ihrer Vorgängerinnen.

Es fehlt natürlich den Haupträumen, die von den großen Culturvölkern der alten Welt und natürlich auch von Amerika eingenommen sind, keineswegs an ernster Kunst, es hat jede Nation einzelne Stücke ersten Ranges hergebracht, keine aber sich so ausgestellt, wie auf den kleinsten Kunstausstellungen in Deutschland, jede unvergleichlich bescheidener und unbedeutender, als 1873 in Wien. Man merkt allen Abtheilungen, vielleicht mit einziger Ausnahme der englischen, an, daß die Erwägungen der Künstler stets das amerikanische Publikum und den amerikanischen Markt in Betracht gezogen haben. Die monumentale Malerei, große Historien und bedeutende Kunstleistungen im Portrait fehlen, mit sehr geringen Ausnahmen, fast gänzlich. Dagegen wirbt jeder Saal mindestens mit einem Sensationsbilde, oft mit einer ganzen Reihe frappanter Effectstücke um die Aufmerksamkeit und das Verlangen der Beschauer. Hier findet man wenigstens noch naiven Sinn genug für die Würdigung erzählender, dramatischer Bilder. Wenn recht viel und etwas recht Entsetzliches vorgeht, wenn die Zeitung eine ganze lange Geschichte von dem Gegenstande der Schilderei zu erzählen hat, dann ist das Glück des Kunstwerks gemacht. Das Zuständliche interessirt nicht, und wäre es mit der größten Meisterschaft vorgetragen. Makart's Catharina Cornaro kann deshalb gegen des Pariser Becker Rizpah nicht aufkommen. Dann sind es die gefälligen Dorfscenen, humoristischen oder gemüthlichen Inhalts, die gemalten Anekdoten, endlich die Landschaften, darunter besonders die Seestücke, welche die Leute anziehen und den Wunsch nach Besitz rege machen. Eine so große Anzahl von Marinen aller Art, wie die amerikanische, hat im Verhältniß wohl noch keine frühere Ausstellung enthalten.

Amerika selbst füllt viele Säle mit seinen Bildern. Da überrascht uns aber wieder ein Ungewohntes. Mitten unter den Arbeiten amerikanischer Maler hängen sehr bedeutende Werke von Franzosen, Deutschen und Niederländern. Der wundervolle Anatom von Gabriel Max, der sinnende Gelehrte, der eben die Hülle von dem Haupte einer ihm zu seinen Studien gebrachten Leiche hebt und von dem Schicksal des schönen todten Weibes ergriffen wird, der Circus Maximus von Wagner und andere Meisterwerke finden wir zwischen minderwerthigen amerikanischen Leistungen. Diese Gemälde, so erklärt man, befinden sich im Besitz amerikanischer Privatleute, und deshalb hat man sie der amerikanischen Kunst zugewiesen. Diese Einordnung ist jedenfalls neu, aber ganz amerikanisch. In allen Industriezweigen stellen ja hier Importers neben Fabrikanten aus.

Die amerikanischen Maler gehen wohl ohne Ausnahme zu ihrer Ausbildung an europäische Kunststätten. Paris und Rom, Berlin und München, Düsseldorf und Weimar verrathen sich in den Bildern, die wir in der amerikanischen Abtheilung ausgestellt finden, mit unverkennbarer Deutlichkeit. Einzelne tüchtige Künstler, deren Namen bei uns weniger bekannt sind, haben in der Heimath längst Ruhm und Ehre erworben, mehr auf dem Gebiete der Landschaft und Marine, als auf dem der Aktmalerei. Gifford beschränkt sich auf die Specialität ruhiger Meeresbilder. Die von leichtem Wasserdunst geschwängerte, von der sinkenden Sonne durchleuchtete Luft, die glitzernde Klarheit der Seefläche, ein milder Reflex des Mondlichts auf dem Wasser gelingen ihm außerordentlich gut.

wärtig schon so weit vorgeschritten, das ihre Vollendung in kurzer Frist zu erwarten ist. — Sodann ist bei der Aufstellung des diesjährigen Etats zu unserer lebhaften Genugthuung die Beschaffung eines **Lootsendampfers** für den Hafen Neufahrwasser in's Auge gefaßt worden. In der That haben die zahlreichen, theilweise überaus traurigen Seeunfälle des letzten Jahres sehr eindringlich auf die Pflicht der schifffahrttreibenden Staaten hingewiesen, den Einrichtungen für die Sicherheit der Schifffahrt die gewissenhafteste Sorgfalt zuzuwenden. Nach dem Aufsehen, welches namentlich der Strandungsfall des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Deutschland" gemacht hat, darf ein Staat von der maritimen Bedeutung Preußens es gewiß nicht darauf ankommen lassen, daß in der Danziger Bucht eines schlimmen Tages Schiffe verunglücken, weil der Lootsenstation Neufahrwasser noch immer ein durchaus seetüchtiger Lootsendampfer fehlt, ein Mangel, auf den aus schifffahrttreibenden Kreisen schon seit vielen Jahren wiederholt aufmerksam gemacht worden ist. — Bei dieser Gelegenheit haben wir übrigens in unserem Bericht an den Handelsminister vom 1. Febr. d. J. auch das Bedürfniß eines neuen **Rettungsbootes** für die königl. Rettungsstation **Brösen** hervorgehoben. Nachdem der hiesige Bezirksverein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in den letzten beiden Jahren in Hela, Neufähr und Koppalin neue Rettungsboote stationirt hat und gegenüber auch in Pasewark noch eine Bootsstation einrichtet, wird hoffentlich auch die königl. preußische Regierung nicht unterlassen, die wenigen ihr unterstehenden Rettungsstationen, wie Brösen und Westerplatte, möglichst sorgfältig auszurüsten. (Forts. folgt.)

* [**Stadtverordneten-Sitzung** am 29. August.] Vorsitzender: Herr **Bischoff**. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren v. **Winter**, **Samter** u. **Strauß**.

Die Revision des Leihamtes am 18. August hat 22 270 Pfänder, beliehen mit 228 824 M., ergeben, (gegen 22 098 Pfänder, beliehen mit 228 911 M., am 18. Juni. — Nachdem der Staat den Anfang des Etatsjahres vom 1. Januar auf den 1. April verlegt, ist auch für die Commune die Verlegung des Etatsjahres schon darum geboten, weil die Communalsteuern größtentheils als Zuschlag zu den Staatssteuern erhoben werden. Der Magistrat beantragt daher, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der nächste Etat für die Zeit vom 1. April 1877 bis ult. März 1878 aufgestellt, daß die Verwaltung im I. Quartal 1877 auf Grund des Etats für 1876 geführt, daß die Rechnungslegung für 1876 mit der für das I. Quartal 1877 verbunden, und daß die für 1876 veranlagten Steuern, mit allen im Laufe des Jahres eingetretenen Veränderungen, auch für das I. Quartal 1877 forterhoben werden. — Hr. **Steffens**: Denjenigen, welche gegen die Veranlagung pro 1876 ohne Erfolg reclamirt hätten, würde man, da die Entscheidung über die Reclamation nur für ein Jahr gelte, nicht das Recht bestreiten können, für das I. Quartal 1877 von Neuem zu reclamiren. Hr. Stadtrath **Samter**: In dem Gesetz über die Verlegung des Etatsjahres ist die Reclamation in Betreff der Staatssteuern für das I. Quartal 1877 ausdrücklich ausgeschlossen. Da die Communalsteuern nur als Zuschlag zu den Staatssteuern erhoben werden, glaubt der Magistrat, daß dasselbe auch für die Communalsteuern gelte. Ob diese Rechtsauffassung richtig ist, darüber könne eventuell im einzelnen Fall nur durch Beschwerde eine Entscheidung herbeigeführt werden.

Die Führer der hier einkommenden Schiffe haben bisher ein gedrucktes Exemplar der Hafenordnung, deutsch gegen 10 ₰, englisch, holländisch oder dänisch gegen 20 ₰ Gebühr erhalten. Der Lootsencommandeur hat den Fortfall dieser Gebühr beantragt, da die Schiffer sich zu zahlen weigern mit Hinweis darauf, daß sie die Hafenordnung in den ausländischen und in den Nordseehäfen unentgeltlich erhalten. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat diesen Antrag unterstützt, da die Bestimmungen dieser Hafenordnung vom Jahre 1821 zum Theil ganz veraltet sind, und überdies die Druckkosten, zu deren Deckung diese Gebühr erhoben wird, längst gedeckt sein dürften. Der Magistrat beantragt nun gleichfalls den Wegfall dieser Gebühr, die 1874 114 M., 1875: 108 M. ergeben hat. Er motivirt den Antrag damit, daß die veraltete Hafenordnung jedenfalls nicht mehr von Neuem gedruckt werden soll, bei Herstellung einer neuen aber erst durch Verhandlung mit den betreffenden Behörden festzustellen ist, ob dieselbe überhaupt gedruckt werden solle und wie event. die Kosten des Druckes zu decken sind. Der Antrag wird angenommen.

Die Verpachtung der Grasnutzung an den Ufern der Beek vor dem Neugarterthor für 50 ₰ jährlich auf 3 Jahre wird genehmigt. — Der Magistrat legt den Finalabschluß der Kämmereikasse für 1875 vor. Danach haben betragen

	M.	₰
die **Einnahmen**:		
Nach dem Etat	2 682 100	—
Resteinnahmen	162 416	04
Zugang (darunter 125 534 M. Bestand am 31. Decbr. 18774) . .	679 452	57
Abgang	215 420	68
also Soll-Einnahme	3 308 547	93
thatsächlich sind eingenommen . .	3 064 895	69
bleibt also Rest	243 652	24
die **Ausgaben**:		
Nach dem Etat	2 682 100	—
Restausgaben	185 402	—
Zugang	509 339	41
Abgang	167 169	02
also Soll-Ausgabe	3 209 673	36
wirklich sind ausgegeben	2 964 168	04
bleibt also Rest	245 506	32

Das kleine Seitengebäude auf dem Stadthof, welches an das Dr. Hein'sche Haus Gerbergasse No. 7 anstößt, ist im höchsten Grade baufällig. Hr. Dr. Hein hat sich nun erboten, dasselbe von Grund auf neu auf seine Kosten aufbauen zu lassen, unter den Bedingungen, 1) daß ihm und seiner Ehefrau, so lange sie leben und in dem Besitze des Hauses Gerbergasse No. 7 sind, die Benutzung des Daches jenes Gebäudes als Balkon zustehe und 2) daß ihm oder seiner Ehefrau für dieselbe Zeit, jedoch längstens 20 Jahre lang, eine jährliche Rente von 100 M. gezahlt werde. Der Magistrat ist geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen und fordert dazu die Zustimmung der Versammlung, die ertheilt wird.

Der Kanon auf dem Grundstück Stolzenberg No. 1 von 6 M., der mit 120 M. abgelöst ist, wird von den künftigen Etats abgesetzt. — Als uneinziehbar werden 9 M. 75 ₰ Wohnungssteuerreste für 1875 und ein Kaufschoßrest von 1 M. 20 ₰ niedergeschlagen. — Bewilligt werden 1352 M. 41 ₰ zur Erweiterung der Gasrohrleitung im Polizeigebäude; 95 M. 10 ₰ Reisekosten für sechs Lehrer, die zu Probelectionen hierhergekommen sind; 20 M. Umzugskosten für einen Lehrer von Putzig; 140 M. Vertretungskosten für zwei erkrankte Lehrerinnen. — Für die Kosten der Herstellung der Wählerlisten für die Wahlen zum Abgeordnetenhause und zum Reichstag werden dem Magistrat 3600 M. zur Disposition gestellt. Im Jahre 1873 haben diese Listen für die Wahl zum Abgeordnetenhause 800 Thlr., für die zum Reichstage 600 Thlr. gekostet; der Magistrat hofft, daß die gleichzeitige Herstellung beider Listen jetzt etwas billiger zu stehen kommen wird. — Bei der Simultanschule in Schidlitz sind 3 neue Klassen, bei der auf Niederstadt 1 neue (die 12.) und bei der in St. Albrecht gleichfalls 1 neue (die 6.) erforderlich. Auch die bevorstehende Reorganisation der Schulen in Neufahrwasser wird eine Vermehrung der Klassen ergeben. Was die dazu nothwendigen Lehrkräfte betrifft, so sind bei den etatsmäßigen Lehrerstellen Vacanzen noch in der letzten Stufe vorhanden, bei den Lehrerinnenstellen sind keine Vacanzen mehr. Der Magistrat beabsichtigt daher, 3 neue Lehrerinnenstellen zu schaffen, und zwar 1 in der Stufe B. zu 900, 1 in der Stufe C. zu 975 und 1 in der Stufe D. zu 1050 M. Zugleich beantragt er für die erstere vom 1. Juni d. J. ab, also 525 M., für die letzteren beiden vom 1. October ab, also 243 M. 75 ₰, bezw. 262 M. 50 ₰, zusammen also 1031 M. 25 ₰ zu bewilligen. Die Magistratsanträge werden angenommen.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung werden zum Vorsteher des 20. Bezirks Hr. Musikmeister Schmidt, zum Vorsteher des 28. Bezirks Hr. Fleischermeister **Kratzki** und zum stellvertretenden Vorsteher des 18 Bezirks Hr. Küster **Berg** gewählt. — Der Vorstand der Simultanschule in Schidlitz besteht z. Z. aus den Herren Bezirksvorsteher Schmidt, Armenbezirksvorsteher Böhnke (beide evangelisch) und Fleischermeister Blaschke (kath.). Als viertes Mitglied wird Hr. Postagent Alex (kath.) gewählt. — Als Entschädigung für die bisherige freie Dienstwohnung, welche jetzt zu Schulzwecken gebraucht werden soll, wird Hrn. Rector Dr. Landsberg in Neufahrwasser die Summe von 600 M. jährlich vom 1. October d. J. ab bewilligt. — Der seit längerer Zeit erkrankte städtische Kanzlei-Inspector **Kochanke** ist gestern plötzlich verstorben, nachdem er eben von einer Badereise heimgekehrt war. Um die letzte zu bestreiten, hat er bereits einen Gehaltsvorschuß auf das nächste Quartal genommen. Die Versammlung beschließt auf Antrag des Magistrats, diesen Vorschuß der Wittwe bei dem ihr zustehenden vierteljährigen Gehalt ihres Mannes nicht in Abzug zu bringen und derselben das Gehalt bis Ende December auszahlen zu lassen.

Dt. Crone, 25. August. An Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Günther aus Marzdorf ist der hiesige Landrath, Freiherr v. **Ketelhodt**, am 24. d. M. zum Abgeordneten des **Provinzial-Landtages** gewählt worden. Gegen-Candidat war der Graf Stolberg zu Tütz. (N. W. M.)

-k **Mohrungen**, 28. Aug. Am 24. d. M. wurde der **Geburtstag Herder's**, welcher bekanntlich hier geboren ist, von den Schulen mit ihren Lehrern und vielen erschienenen Bürgern festlich begangen. Um 11 Uhr Vormittags begann die Feier vor dem von Damenhand mit Kränzen und Guirlanden reich geschmückten schönen Denkmale mit dem mehrstimmigen Gesange von „Lobe den Herrn", welchem sich eine Ansprache von Seiten des Herrn Pfarrers Wandke über den Lebensgang Herder's und die Aufstellung des Denkmals anschloß. Ein mehrstimmiger Gesang beendete dieselbe um 12 Uhr Mittags. — Tags zuvor feierten die hiesigen noch sehr rüstigen Bürger Carl Schrader, Friedrich Heckmann, Gotthilf Salamon und Heinrich Schulz ihr **50jähriges Jubiläum** als Schuhmachermeister unter großer festlicher Betheiligung der Innung.

Schneidemühl, 28. August. Vorgestern Nachmittag hat sich hier ein höchst bedauerlicher Vorfall abgespielt. Der Besitzer der Stärkefabrik Du **Tallis**, ein leidenschaftlicher Jäger, übte seit Eröffnung der Jagd auf den Feldmarken des Dr. **Jochmus** die Jagd aus, indem er behauptete, die Jagd von Dr. J. gepachtet zu haben. Letzterer bestreitet dies und hat die Jagd einem andern Jäger verpachtet. Sonnabend Nachmittag, als der Fabrikbesitzer wiederum auf dem Felde des Dr. J. jagte, begab sich dieser mit mehreren Arbeitsleuten auf's Feld, um den Fabrikbesitzer zu pfänden; als sich dieser der Pfändung widersetzte, kam es zwischen beiden Herren zum Ringkampfe; plötzlich krachte aus dem Gewehre des T. ein Schuß, und ein Arbeitsmann erhielt die ganze Schrotladung in den Unterleib, so daß er **todt** zu Boden stürzte. Nachdem die Polizei hiervon Kenntniß erlangt hatte, wurde T. verhaftet und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. T. behauptet, daß das Gewehr von selbst losgegangen ist. (Pos. Z.)

Bromberg, 28. August. Dem Seminar-Oberlehrer **Snoy** ist die **Local-Schulinspection** mehrerer Simultanschulen der Umgegend übertragen worden.

Aus Kujavien, 27. August. Die Untersuchung wegen des **Kirchentumults** in Pieranie, dessen zuerst ermittelte Urheber bereits schwurgerichtlich verurtheilt sind, ist, wie man der „B. Z." von hier schreibt, immer noch nicht abgeschlossen. In den letzten Tagen haben in der dortigen Gegend wieder umfangreiche Erhebungen durch den Polizei-Inspector Büttner stattgefunden, und es dürfte demnächst noch eine zweite Serie von Angeschuldigten theils unter der Anklage der Rädelsführerschaft, theils des wissentlich falsch abgelegten Zeugeneides vor dem Schwurgericht erscheinen. Der im Geheimen unablässig betriebenen Wühlerei ist es gelungen, dem bekannten Propste **Brenk** in Piaski seine sonst sehr anhängliche Gemeinde fast gänzlich abwendig zu machen. Die Zahl der Kirchenbesucher beschränkt sich zur Zeit auf 12 bis 15 Personen. Aehnlich ergeht es dem Propst **Liczak** in Pieranie. Während Beide nach wie vor offen ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze erklären, ist ein anderer Pfarrer aus derselben Gegend durch das Vorangegangene derart eingeschüchtert worden, daß er seine früher abgegebene Erklärung gleichen Inhalts jetzt feierlich von der Kanzel aus widerrufen hat. Der Staatszuschuß zu seinem Gehalt soll ihm in Folge dessen sofort entzogen worden sein.

Der fünfte Verbandstag der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Danzig.

(Fortsetzung.) Zum 1. Punkt der Tages-Ordnung:

> Wie können die landwirthschaftlichen Genossenschaften dazu mitwirken, den Sparsinn unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung zu befördern, und unter welchen Bedingungen können die Genossenschaften selbst Spareinlagen der ländlichen Bevölkerung annehmen?

nimmt Herr **Stöckel** als Referent das Wort. Er spricht sich in Bezug auf den letzten Theil der Frage dahin aus, daß die Genossenschaften überhaupt nur Sparkassen anlegen sollten, wenn sie Credit-Vereine sind. Die **landwirthschaftlichen** Genossenschaften seien dazu, ihrer Natur und Organisation nach, entschieden **nicht** befähigt, und er würde nicht empfehlen, daß irgend eine landwirthschaftliche Genossenschaft Sparkassen anlege. Die Vorschuß-Vereine, die ja in der Provinz vorhanden sind, seien dazu berufen und befähigt, diese Branche ausgiebig zu pflegen. Er verlange also für die Genossenschaften nur die Vermittelung, indem sie als Annahmestellen für Spareinlagen bei Sparkassen und Vorschußvereinen fungiren und dadurch den Sparsinn der Bevölkerung beleben und anregen wollen.

Der Anwalt Herr **Schulze-Delitzsch** bemerkt anknüpfend an das vom Vorredner Gesagte: Es steht ja fest, daß Bankgeschäfte, selbst im bescheidensten Maßstabe, Annahme fremder Gelder und nachherige Unterbringung derselben, um bald Zinsen daraus gewinnen zu können, eine ganz andere Schule der Verwaltung erfordern, als z. B. die landwirthschaftlichen Vereine. Die Herren, die darin recht an ihrem Platze sind, müßten eine durchaus andere Schule durchgemacht haben, ehe sie fremde Gelder annehmen können und dieselben verzinslich sicher unterzubringen wissen, kurz, alle diese schwierigen Aufgaben mit Erfolg zu lösen, vermag nur ein Bankmensch. Der rechte Segen des Sparens tritt im eigentlichen Sinne erst dann ein, wenn das Sparen sogenanntes **actives**, im Gegensatz zu dem **passiven** in den Sparkassen, geworden sein wird, wenn die Leute, welche sparen, ein Wort mitzureden haben werden, wenn man ihnen sagen kann, Ihr habt gespart, Ihr habt die Verantwortung, nun kommt einmal her, wie machen wir das? Das führt entschieden zur wirthschaftlichen Entwickelung, das heißt actives Sparen, und das werden wir bei den Sparkassen niemals erreichen. Ich meine, Sie können dem Referenten durchaus beitreten, also sich mehr mit **Vermittelung** als auf **eigene Verwaltung** einlassen.

Herr **Maul** spricht sich gegen den ersten Theil der Tagesordnungs-Vorlage aus, der darauf hinausgeht, die ländliche Arbeiterbevölkerung zum Sparen anzuhalten. Nach seiner Ueberzeugung ist es richtiger, daß die Arbeiter etwas mehr das Leben genießen lernen, daß sie etwas besser leben, und wenn sie **dann** noch etwas sparen können, werden sie von selbst darauf geführt werden, das ersparte Geld für bessere Erziehung ihrer Kinder anzuwenden, ihnen Gelegenheit zu geben, selbstständig zu werden, um den alten Eltern helfen zu können, wenn dieselben arbeitsunfähig geworden sind. Das sei die beste Sparanlage, zu der ein Arbeiter angehalten werden kann. Er könne sich mit der Vorlage durchaus nicht einverstanden erklären.

Herr **Schulze-Delitzsch**. Man wolle doch nicht etwa den Arbeitern sagen: es hilft ja doch nichts, wenn Ihr spart; das möge man thun, wenn man die Leute dahin bringen will, sich selbst aufzugeben, wenn man es ihnen nicht gönnen will, sich nach Kräften emporzuschwingen, denn der Mensch fühlt sich ein anderer, wenn er sich in einem kleinen Besitz weiß; ich halte daher ein solches Abrathen für äußerst ungehörig.

Auch Herr **Käsewurm-Darkehmen** tritt den Ausführungen des Herrn Maul ganz entschieden entgegen. „Ich bin", sagt er, „12—13 Jahre im Darkehmer Vorschuß-Verein thätig, wo wir dem **kleinen** Mann Gelegenheit geben, kleine Summen nutzbar anzulegen, welche ihm sonst vollständig verloren gingen. Die größeren Besitzer sind dafür thätig, Stellen zu beschaffen, an welchen die Leute ihre Ersparnisse einzahlen können. Seitdem kleine Extra-Zuwendungen, Gratificationen u. s. w. der Arbeiter in Sparkassenbücher angelegt sind, haben dieselben ihre Lebensweise verbessern, sich zur Zeit

---

Er malt die stillen Spiegel der venetianischen Lagunen, auf denen die von der Abendsonne beleuchteten Architecturen schwimmen, am liebsten. In manchen Zügen könnte er an den Russen Aywasowsky erinnern, doch ist der Amerikaner einfacher als dieser. Auch Nicoll malt ähnliche, von mildem Lichtglanz überströmte Wasserflächen, Farrer sucht die einfachen, tiefen Lufteffecte auf dem Meere, Smillin die verwandten Lufttöne auf der weiten Prairie, das Zittern und Weben des Sonnenstrahls zu erfassen, der alle Stäubchen und Atome in dem endlosen Gefilde durchleuchtet. Kensett gilt als einer der bedeutendsten unter den amerikanischen Landschaftern, er folgt den Düsseldorfern, begnügt sich nicht mit der schlichten Natur und den malerischen Wirkungen, welche in den anspruchlosesten Landschaftsgebilden Licht und Luft hervorbringen, sondern wählt größere, mehr decorirte Scenerien, die schon durch sich selbst ein gewisses Interesse erregen. Colmann geht die Wege Körner's, Eckenbrecher's, Lutterroth's, wirft strahlende Glutlichter auf orientalische Architecturen, malt aber auch altes Gemäuer mit romantischer Ritterstaffage. Hertzog ist ein Deutscher, nicht nur dem Namen, sondern seiner ganzen künstlerischen Entwickelung nach, ein Düsseldorfer, dessen Wasserfälle und Hochgebirgslandschaften uns alte liebe Bekannte sind. Hier hat er einige seiner allerschönsten ausgestellt, Steine, schäumendes Wasser, Wolken, Luft athmen die feuchte Kühle der Alpennatur, sind wahr, nicht in dem Sinne der realistischen Schule von Weimar, sondern in leichter Idealisirung und voll anmuthender Poesie, wie Düsseldorf zu malen liebt.

Wenn die Amerikaner Figuren und Scenen malen, so gehen sie am liebsten bei den Franzosen und Italienern in die Schule. Hochdramatische, etwas theatralisch gehaltene Situationen wählen sie mit Vorliebe. So fällt ein großes Gemälde auf: eine um Feuer gelagerte halbnackte Indianerhorde, der ein amerikanischer Reverend eine Bekehrungspredigt hält. Die Gruppirung ist lebhaft, etwas kühn, aber sehr wirkungsvoll, das im Halbdunkel stehende Weißgesicht, auf das ein blasserer Lichtschein fällt, während die rothe Haut der anderen durch das Feuer noch kupferglänzender erscheint, stehen sehr effectvoll gegeneinander. Meisterhaft ist ein Prairienbild von Trotter. Hinten auf dem endlosen grünen Gefilde, welches die Abendsonne mild und schon etwas dämmerig beleuchtet, jagt eine große Büffelschaar dahin, die von reitenden Jägern verfolgt wird. Man sieht nur unbestimmte Massen dieser in Dämmerlicht sich verlierenden Jagd. Vier der Prairiethiere sind der Schaar entronnen, haben sich zur Seite gewandt, dem äußersten Vordergrund des Bildes zu. Dem einen größten sitzt der scharfe Pfeil tief in den Lenden, es haucht blutigen Athem aus, die Zunge hängt ihm weit aus dem Halse; die armen Thiere sind zwar den verfolgenden Menschen entronnen, aber dafür einem schlimmern Feinde verfallen. Ein Rudel Wölfe jagt heran, scharfzahnige, hungrige Bestien, kleine Thiere, denen aber Wildheit und Blutgier aus den Augen leuchtet; wohl zwanzig bis dreißig, werfen sich auf die Büffel. Der Kampf ist schrecklich und mit der größten Lebhaftigkeit geschildert. Einen der Büffel haben die Raubthiere bereits unter ihren scharfen Bissen zur Erde geworfen, sie fallen heißhungrig über die Beute her. Die andern kämpfen, sie werfen auch wohl einige der Bestien mit den Hörnern zurück, aber ihrem Schicksal werden sie nicht entgehen, denn der Feinde sind zu viel. Das arme Thier, dem der Pfeil im Fleische sitzt, brüllt vor wüthendem Schmerz, es hat kaum mehr die Kraft, sich gegen die scharfen Zähne der Angreifer zu wehren, deren größere Zahl das hohe Kraut des Wiesengrundes noch theilweise verbirgt. Das Gemälde ist ein echt amerikanisches und in jeder Beziehung zu loben. Unter den amerikanischen Porträts ist nur Einzelnes gut, besonders einige alte Köpfe, die an Schrader's saubere Manier, an die geistige Belebung und ruhige Klarheit erinnern, die dieser Meister den Antlitzen alter Leute zu verleihen versteht. Die Amerikaner hätten nicht nöthig gehabt, ihre Abtheilung durch Makart's Abundanz, durch Gabriel Max, durch Rubens und de Has zu schmücken; erreicht auch keine von ihnen diese Künstler, so haben sie doch manchen tüchtigen unter den ihren.

England ist, wie auf allen Gebieten der Ausstellung, so auch in der Kunstgalerie am umfassendsten ausgestattet. Es hat sichtlich Anstrengungen gemacht, um den Vettern zu imponiren. Die Königin stellt den interessantesten Theil der Oelgemälde aus ihren Schlössern und Galerien in einigen Sälen der Kunsthalle auf. Das große Hoftableau, die Trauung des Prinzen von Wales darstellend, mit einer großen Menge von Porträtköpfen angefüllt, gefällt den Amerikanern ungemein. Die Republikaner erfreuen sich an nichts mehr, als an dem Anblick von Hofceremonien und aristokratischem Pomp. Auch Victoria, in vollem Krönungsstaat auf dem Throne sitzend, ist ihnen eine sehr angenehme Spende für die Kunsthalle. Außer diesen enthält der Saal der Königin noch einige ältere Bilder, unter denen das Krönungsmahl Macbeth's besonders auffällt. Mit großem Geschick und guter malerischer Wirkung ist der Geist Banquo's darauf zur Erscheinung gebracht, ein breiter dunkler Schatten, der sich farblos und gestaltlos über den leeren Stuhl wirft.

Aber nicht die Königin allein, auch die Maler selbst, Privatgalerien und verkäuflicher Besitz haben sich in hohem Grade beeifert, die englische Abtheilung der Halle mit werthvollen Kunstwerken auszustatten. Die manchmal bis zur Widerwärtigkeit gehende harte und drastische Schilderung der Schattenseiten des menschlichen Lebens, gern mit etwas derbem Humor gewürzt, die Richtung, welche durch Hogarth am charakteristischsten vertreten ist, liebt der englische Maler noch immer. Armenhausscenen, Obdachlose in Regenwetter, daneben das Gewühl auf Bahnhöfen, bei Schaustellungen und derartige derbe Volksscenen sind sehr beliebt. Die feine Beobachtungsgabe, die schlichte Treue der Darstellung, der Verzicht auf alle comödienhaften Effecte sind bekannte Vorzüge, die nicht nur den englischen Dichter und Schriftsteller, sondern auch die bedeutendsten Künstler des Volkes auszeichnen. Mit unglaublicher Sorgfalt, künstlerischem Ernst und sinniger Vertiefung versenken sie sich in das Mittelalter, schildern die heitere Feiertagsruhe, das stille Familienleben, einen Gang zur Kirche im einfachen, zuständlichen Uebereinanderstellen von Gestalten. Mit archäologischer Peinlichkeit sind nicht nur Costüm und Haltung, sondern auch Gesichtsbildung und Colorit den geschilderten Zeiten entsprechend. In Thierbildern und Porträts zeigt England ebenfalls das Beste, künstlerischen Ernst ohne die brillanten und bezaubernden Wirkungen, welche die Franzosen ihrem Bildnisse zu verleihen wissen. Die englischen Landschaften sind unserm Geschmacke nicht recht entsprechend: es fehlt den Naturbildern die kräftige Frische und die poetische Bedeutung, die wir von unsern Malern verlangen.

In dem Aquarell stehen dafür aber die englischen Wasserfarbenkünstler unübertroffen da. Rudolf Alt, Passini, Conradin und Ed. Hildebrandt leisten zwar Glänzenderes, Genialeres, Poetischeres als sie, können sich aber kaum an Intensität der Farben, an Behandlung des Lichtes und Kraft der Darstellung mit ihnen messen. Das englische Aquarell füllt einen großen Raum der Kunsthalle, Säle, deren Besuch stets Genuß bereitet. Die Amerikaner kommen mit ihrer Aquarellmalerei Jenen nahe, jedoch nicht gleich, die Kunstspecialität ist eben in England eine ältere, besser gepflegte und hat dort längst eine große Schule gemacht. Was sonst noch von Aquarellen in den Kunsthallen vorhanden ist, besteht aus Einzelnheiten ohne hohe Bedeutung für die Gesammtheit.

Frankreich steht in der Kunsthalle wie in Wien wieder Deutschland gegenüber, und wieder übertrifft es die Unsrigen an Schlagfertigkeit der Technik, Kühnheit der Vorwürfe, lebensvoller, stark wirkender Darstellung sowohl als ruhiger, stimmungsvoller Schilderung des Zuständlichen. Die Franzosen haben ihre Technik, die feine Abwägung der Farbenwerthe, das Studium der Luft und der Localtöne, die Beherrschung der harmonischen Effecte in wunderbarer Weise ausgebildet. Sie können Alles, was sie wollen; daß sie Manches wollen und wagen, wäre ihnen oft zum Vorwurf zu machen, wenn sie nicht durch die That bewiesen, daß das Wagniß vollständig gelungen ist. Die Franzosen malen dabei solider, als die meisten andern Kunstschulen. Zeichnung und Farbe zeugen von Studium und Fleiß, von höchster Sorgsamkeit der Berechnung und feinstem Verständniß für die rein malerischen Qualitäten, die doch beim Bilde schließlich ebenso die Hauptsache bleiben, wie die Melodie in der Musik. Ohne diese Grundbedingungen der Kunst kann in Frankreich das größte Genie nichts machen. Das ist ein solides Fundament, das man achten soll, auch wenn manche Ausschreitungen uns abstoßen. Am größten sind die Franzosen in ihren einfachen Bildern, wie Breton sie so unvergleichlich gemalt hat, wie Messonnier sie schafft, wie Rousseau die Natur schildert, wie manchmal Regnault, manchmal sagen wir ausdrücklich, Gestalten schafft von der einfachen monumentalen Größe des Prim-Porträts. Da sehen wir auf einem schönen Bilde von Sain drei junge Mädchen mittelalterlicher Zeit, die mit Blumen und Kränzen, die eine ein Crucifix im Arme, durch die Flur wandeln, um an einem der heiligen Bräuche sich zu betheiligen. Das ist so treu, so schlicht, so warm empfunden, so harmonisch in Landschaft, Gestalten und Zeitton dargestellt, daß man williger vor solchen Schöpfungen den Hut zieht, als vor der piece de résistance der französischen Abtheilung, von Becker's gewaltiger Rizpah. Ebensolche Tugenden enthalten die durch ein sumpfiges Wasser watenden Landleute auf einem stimmungsvollen Bilde. Neben diesen stehen denn große Effektleistungen, die indessen ebenfalls ohne die malerischen Vorgänge nicht bestehen könnten. Der Orient und das alte Testa-

eine Kuh kaufen und ihren Kindern eine bessere Erziehung und Ausstattung geben können. Ich muß daher beantragen, daß den einzelnen Genossenschaften empfohlen wird, dahin zu wirken, daß auch die kleinsten Summen den Sparkassen anvertraut werden. Herr **Maul** führt in seiner Entgegnung aus, daß die Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter wesentlich in der Hand jedes wohlwollenden Besitzers liege.

Nachdem Herr **Stoeckel** noch bemerkt hat, daß Herr Maul mehr von der Fürsorge des Besitzers für seine Leute, als von der Sache selbst gesprochen habe, giebt er zu, daß es wirthschaftlich unrichtig sei, an der unrechten Stelle zu sparen, hebt er hervor, daß man es hier mit dem Satze zu thun habe: Die Sparthätigkeit hängt einzig ab von der Thätigkeit und dem zahlreichen Vorhandensein einzelner Sparstellen.

Der **Vorsitzende** schließt darauf die Discussion und geht zum zweiten Theil der Tagesordnung über.

Betrieb der Molkerei-Genossenschaften.

1) Wie ist die Verwaltung am zweckmäßigsten einzurichten?

Referent Herr **Kempe**-Heiligenwalde: Durch Gesetz und Erfahrung festgestellte unumstößliche Grundsätze haben den Molkerei-Genossenschaften theilweise die Verwaltung vorgeschrieben, wonach zunächst die **General**-Versammlung durch einen Verwaltungsrath vertreten wird, welchem die Direction unterstellt ist. Es stehen nun 2 Wege offen: entweder die **Selbstfabrikation** von Seiten der Molkerei-Genossenschaft, oder die **Verpachtung** des Molkerei-Betriebes. Die Verpachtung der Molkereien ist in letzter Zeit theilweise zur Ausführung gekommen und es scheint, als ob zwei bestimmte Voraussetzungen auf diesen Weg geführt haben: 1. die Hoffnung, bei Verpachtung der Molkereien einen fixirten Preis der Milch zu erzielen; 2. die Annahme, daß eine große Bequemlichkeit für den Verwaltungs-Organismus von der Direction aufwärts damit erreicht werden könne, so daß man sich eigentlich um den Betrieb garnicht zu kümmern habe. Beide Voraussetzungen treffen, meiner Ansicht nach, nicht zu. Was die Fixirung des Milchpreises anbetrifft, scheint mir dieselbe nur nach aufwärts hin möglich, da sich der Pächter selbst unter den günstigsten Conjuncturen nicht herbeilassen wird, auch nur $\frac{1}{10}$ Pf. mehr zu zahlen, als der mit ihm eingegangene Contract erheischt, andrerseits aber bei ungünstigen Conjuncturen trotz aller Cautionen nicht zu dem festgestellten Preise der Milch wird gehalten werden können. Der Pächter eines Molkereibetriebes von dem Umfange, wie er hier ist, müßte, bei einem Vertrieb von 3- bis 4000 Liter, als Minimum eine Caution von 15 000 Mk. deponiren, dem Kühe- und Schweine-Material, welches nur alljährlich zur Verwerthung kommt, eine gleiche Summe zuwenden, und würde außerdem zum flotten Betriebe noch einer Reserve von 15 000 Mk. bedürfen. Im Ganzen wären also 45 000 Mk. nöthig, um wirthschaften zu können. Angenommen nun, der Pächter habe das Liter Milch für 10 Pf. gepachtet, (ein Preis, der als Maximum erreicht würde) und ungünstige Conjuncturen reducirten die Verwerthung auf 8 Pf. pro Liter, so hat der Pächter eine Unterbilanz von 20 %, was bei einer täglichen Verarbeitung von 3- bis 4000 Liter in einem einzigen Jahre einen Verlust von 24 000 Mk. für den Pächter ergeben würde. Einen solchen Verlust zu tragen wird ein Pächter schwerlich im Stande oder Willens sein, und die Wahrscheinlichkeit ist, daß der Pächter vor Ablauf des Jahres das Geschäft im Stiche läßt, wenn nicht die Genossenschaft den Preis soweit herabsetzt, daß es dem Pächter möglich wird, seinen Verlust wieder gut zu machen. Eine Fixirung des Milchpreises nach abwärts scheint mir demnach unmöglich. Der Vortheil, den der Pächter durch seine **persönliche** technische Fertigkeit, durch die **persönliche** Mitarbeit und die seiner Familie vor der Administration voraushaben könnte, würde nur bei kleineren Pachtungen von Nutzen sein, während er bei größeren Pachtungen garnicht zur Geltung kommen könnte. Der Pächter müßte immerhin den Schwerpunkt seiner Erfolge in den **Betrieb** legen, da zum Fortschritt in der **Verwerthung** seiner Producte die bloße Umsicht in der Fabrikation, ohne genügenden Credit zum Zweck der Wahrnehmung günstiger Conjuncturen, Lagerung seiner Producte u. s. w. nicht genügend ist. Dieser Credit, der dem Pächter in den meisten Fällen schwer, oft vielleicht gänzlich unerreichbar sein würde, steht den Genossenschaften zu Gebot. Seine Bedürfnisse zum Betriebe wird der Pächter auch nicht billiger einkaufen können, als die Genossenschaft, da ihm Baarzahlungen nicht immer bequem sein dürften, so daß der Pächter allen Chancen unterworfen ist, denen die Administration ausgesetzt ist, ohne irgend welchen Vortheil vor ihr vorauszuhaben, so daß die Möglichkeit der Fixirung des Preises nach abwärts sich als illusorisch erweist. Ich sehe in der That nicht ein, weshalb bei richtiger Organisation der Administration, wo die Mühe auf dem Einzelnen nicht so schwer lastet, nicht günstige Erfolge erzielt werden sollten.

Auch in Beziehung auf die größere Mühewaltung bei Selbstfabrikation scheint die Annahme einer Erleichterung der Arbeit von Seiten der genossenschaftlichen Beamten nicht gerechtfertigt zu sein, da auch bei Verpachtungen viele und häufige Schwierigkeiten im Verkehr mit den Pächtern vorkommen dürften, auch dürfte die Genossenschaft selbst nach der Verpachtung sich der Kenntnißnahme des Molkereibetriebes nicht entziehen. Ein Vergleich mit Verpachtungen von Gütern, Gärten u. s. w. wäre unpassend, denn bei Molkerei-Verpachtungen handelt es sich um Verpachtung eines Rohstoffes und in der gesammten Industrie werden Sie keinen Fall finden, in welchem irgend Jemand geneigt wäre, Rohstoffe zu Fabrikationszwecken zu pachten. Aus dem Gesagten scheint nur hervorzugehen, daß die **Verpachtung** im Interesse der Molkerei-Genossenschaften zu **vermeiden** wäre. Aber auch dem allgemeinen Nutzen, den ein Aufschwung der Molkerei-Genossenschaften zur Folge haben würde, steht das Verpachten entgegen. Es gehört das Interesse des **Molkerei-Besitzers** dazu, um das Vorwärtsstreben nach **allen** Richtungen hin zu begründen, nicht das eines Pächters, der nur seinen eigenen Vortheil im Auge haben muß. In Bezug auf die Verwaltung von Genossenschafts-Meiereien genügen, meiner Ansicht nach, die Einrichtungen, welche die meisten Molkereien eingeführt haben, wenn nur jeder Einzelne seine Schuldigkeit thut. In den meisten Molkerei-Genossenschaften haben wir eine Administration, bestehend aus dem Verwaltungsrath und der Direction, welche letztere zwei Mitglieder in sich faßt, von denen das eine den **technischen**, das andere den **kaufmännischen** Betrieb zu besorgen hat. Die Direction steht unter Leitung eines Dirigenten, welchem ein Meier für Käserei, Molkerei und Butterei und ein Maschinist untergeordnet ist. Diese Organisation genügt, wie ich gehört habe, in den meisten Fällen vollständig; natürlich muß der Verwaltungsrath eine tüchtige Controle ausüben. Der Verwaltungsrath besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, der die allgemeinen Angelegenheiten besorgt, einem dritten Mitgliede, welches die technische Ueberwachung des Betriebes übernimmt, und einem vierten, das sich mit Revision der Rechnungen u. s. w. beschäftigt. Der Verwaltungsrath verkehrt nur mit der Direction und hat keinerlei Einwirkung auf den Betrieb. Zum Zweck der Beseitigung von Schwierigkeiten liegt ein Tagebuch auf, worin die Verwaltungsräthe ihre Beobachtungen niederschreiben. Ich möchte nur noch darauf hinweisen, daß in Bezug auf die Person des Dirigenten sich die Nothwendigkeit größerer Anforderungen an seine Qualification herausgestellt hat. Es ist von einem Dirigenten nicht allein Umsicht und Gewissenhaftigkeit, sondern vor allen Dingen neben einer tüchtigen Gewandtheit mit der Feder, naturwissenschaftliche Kenntniß zu beanspruchen, damit ihm die Vorzüge des ganzen Verhaltens der Milch bei der Butter-Ausscheidung u. s. w. genügend klar sind, um vortheilhaft arbeiten und etwaigen Nachtheilen entgegentreten zu können. Wenn man mit dieser Vorsicht bei der Wahl des Dirigenten zu Werke geht, können befriedigende Resultate erzielt werden. Es ist ja ganz natürlich, daß bei der Anlage einer Molkerei nicht gleich eine so hohe Verwerthung erzielt werden kann, als in Aussicht genommen, weil grade im Anfange nicht leicht die **ganze** Quantität Milch eingeliefert wird, auf die man rechnet, so daß eine geringere Quantität Milch Anfangs dieselben Kosten zu tragen hat, als später die ganze Quantität. Die Leute, die in der Molkerei beschäftigt sind, müssen außerdem erst eingearbeitet sein und die Geräthschaften dem besonderen Gebrauch angepaßt werden. Auch stehen wir nicht so günstig, als andere Nationen, wie z. B. die Dänen und Schweden, bei denen die Verwerthung der Milch um 2 bis 3 Pf. höher ist. Diese waren schon raffinirte Molkerei-Leute, ehe sie Genossenschaften bildeten. Bei der Allgemeinhaltung der dortigen Viehstände waren die Molkereien auf eine durchschnittliche Verarbeitung von 1000 bis 1500 Liter eingerichtet, zu deren Betrieb leicht geeignetes, vollständig geschultes Personal zu finden war. Auch hatten die dänischen und schwedischen Genossenschaften eine weniger schwierige Aufgabe vor sich als wir, da die **dänische** und **schwedische** Butter bereits ihren vollen Ruf und Absatz nach England und der Magerkäse einen ganz lebhaften Absatz unter der einheimischen Bevölkerung gefunden hatte. Wir können uns daher noch nicht nach den dort erzielten Resultaten richten und dürfen den Muth nicht sinken lassen, wenn in so kurzer Zeit nach der Entstehung der Molkerei-Genossenschaften sich auch ungünstige Resultate ergeben haben.

Wenn uns von Privat-Molkereien, die mitten im Lande liegen, bekannt geworden ist, daß dieselben häufig 15 bis 16 Pf. pro Liter erzielt haben, so wird wohl Niemand daran zweifeln, daß solchen Angaben Rechnungsfehler zu Grunde liegen müssen, und keine Macht der Erde wird mich glauben machen, daß in solchen Privat-Molkereien, die mitten im Lande liegen, mehr als 10 Pf. pro Liter zu erzielen sind. Daß **Molkerei-Genossenschaften schließlich** billiger arbeiten müssen, als Privatmolkereien, ergiebt sich schon aus der **Massen**-Verarbeitung des Rohstoffes, die in den Genossenschafts-Molkereien stattfindet. (Schl. f.)

Briefkasten der Redaction.

F. in G. bei Conitz: Das Victoria-Institut befindet sich in der Königgrätzerstraße.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

29. August.

Geburten: Lehrer Benjamin Schreiber, S. — Kaufmann Johann Friedrich Oscar Gamm, T. — Kaufmann Paul Oscar Hoppenrath, T. — Holzbraker August Robert Fischbeck, T. — Holzbraker Wilhelm Rudolf Weiß, T. — Kaufmann August Wilhelm Elias, S. — Fuhrherr Theodor Kramp, S. — Kutscher Ferdinand Ziels, S. — Kaufmann Emil Oscar Hugo Neumann, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Feilenhauer Heinrich Christian Friedrich Krüger mit Marie Louise Auguste Schröder. — Seifensieder Valentin Martin Josef Goretzki in Stettin mit Ida Wilhelmine Amalie Hömke in Rilla. — Fuhrhalter Ludwig Rudolf Stolzenwald mit Anna Marie Spruth.

Heirathen: Hotelbesitzer Felix August Julius Dirschauer mit Antonie Johanna Auguste Schleusener von Schrenck. — Bauunternehmer Adalbert Benjamin Retzlaff mit Wwe. Adolfine Elwine Mathilde Lehmann, geb. Reimer.

Todesfälle: S. d. Arbeiter Josef Schapatinski, 1 J. 6 M. — T. d. Gewehrfabrikarbeiter Johannes Krug, 15 T. — Arbeiter Johann Albert Neubauer, 38 J. — T. d. Mathilde Krug geb. Hannemann, 8 M. 1 unehel. S., 11 T.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Aug. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2158 Rinder, 4354 Schweine, 1082 Kälber, 15 703 Hammel. Mit guten Rindern war in Folge der geringeren Zufuhr und des kühleren Wetters wegen mehr Nachfragen nach Auswärts, und wurden auch etwas bessere Preise angelegt. Geringere Sorten waren indessen unverändert flau. Auf den Schweine- und Kälbermarkt hatte die kühlere Witterung einen besonders günstigen Einfluß, auch wurde hiervon, sowie beim Rindvieh, Alles geräumt. Der Hammelhandel verlief sehr flau und waren geringe Sorten unverkäuflich. Mit mageren Hammeln war gar kein Umsatz. Bezahlt wurde für: Rinder 65 bis 54—36 ℳ. — Schweine 63—54 ℳ. — Kälber 66—54—42 ℳ. — Hammel 54—51 ℳ. Alles für 50 Kilogramm Fleischgewicht. (Milch-Zeitung.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 29. Aug. Wind: SSW.

Ankommend: 1 Dampfer, 1 Schiff.

Auf dem Helaer Strande: Schooner „Gerhardine", Capt. Ruge, (von Danzig nach Dieppe mit Holz bestimmt).

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. August

		Crs.v.28.			Crs.v.28.
Weizen			Pr. 4½% cons.	104,80	104,80
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	188	187	Wstp. 3½% Pfdb	84,30	84,40
April-Mai	202	201	do. 4% do.	95,50	95,60
Roggen			do. 4½% do.	102	102
August	146	145,50	Berg.-Märk.Eisb.	83	83,10
Sptbr.-Oct.	146,50	146	Lombarden ex. Cp.	128	127
Petroleum			Franzosen . .	479,50	474,50
pr. 200 ℔			Rumänier . .	16	15,90
Sptbr.-Oct.	39,50	39,50	Rhein. Eisenbahn	116,90	116,70
Rüböl Sept.-Oct.	66,70	66,60	Oestr. Creditanst.	239	238,50
April-Mai	68,20	68	5% russ.-engl. A.62	94,80	94,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	59	58,60
Aug.-Sept.	52,90	51,80	Russ. Banknoten	268,60	268
Sptbr.-Oct.	52,80	51,80	Oest. Banknoten	169,60	168,80
Ung. Schatz-A. II.	86,10	85,10	Wechselcrs. Lond.	20,42	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 60,50

Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 29. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	749,8	—	stille	wolkig	8,9	1)
8	Valentia . . .	753,7	—	—	wolkig	13,3	2)
8	Yarmouth . .	752,3	NNW	schwach	h. bed.	14,4	3)
8	St. Mathieu .	760,2	WSW	mäßig	wolkig	16,0	4)
7	Paris	760,4	NW	mäßig	Regen	15,7	
7	Helder	752,1	SW	mäßig	Regen	16,0	
8	Copenhagen .	756,0	SW	leicht	Regen	15,8	
8	Christiansund .	752,9	S	schwach	wolkig	12,0	5)
7	Haparanda . .	762,0	O	leicht	heiter	7,2	
7	Stockholm . .	759,0	NO	leicht	bed.	15,6	6)
8	Petersburg . .	759,9	SSO	stille	bed.	11,0	
8	Moskau . . .	764,6	—	stille	wolkig	14,2	
7	Wien	763,6	S	schwach	bed.	13,5	
7	Memel	759,8	WNW	stille	klar	17,0	7)
8	Neufahrwasser	759,7	SW	stille	h. bed.	15,0	8)
	Swinemünde .	759,0	S	schwach	Dunst	12,7	
8	Hamburg . . .	756,3	WSW	schwach	Nebel	12,7	
7	Sylt	752,9	S	schwach	bed.	13,9	9)
7	Crefeld	—	SSO	—	bed.	15,6	10)
7	Cassel	760,6	S	stark	Regen	13,3	
7	Carlsruhe . .	762,2	SW	stark	wolkig	16,2	
7	Berlin	757,4	S	schwach	wolkig	15,6	11)
7	Leipzig	761,5	SSW	stille	bed.	11,5	12)
8	Breslau . . .	763,0	W	frisch	bed.	13,1	

1) See sehr ruhig. 2) Seegang leicht. 3) Seegang leicht, Nachts starker Regen. 4) Seegang mäßig. 5) See ruhig. 6) Gestern Regen. 7) See ruhig, Abends Regen. 8) Starker Thau, früh Nebel. 9) Stark bedeckt. 10) Gestern und Nachts Regen. 11) Mittags Regen. 12) Nachts und früh Regen.

Wiederum hat sich vom NW ein barometrisches Minimum rasch genähert und liegt auf der Nordsee, von größtentheils mäßigen Winden umkreist, nur der SW und S tritt an einigen Orten Südwest-Deutschlands und Nord-Frankreich stark auf. Regnerisches Wetter herrscht an der Küste von der Bretagne bis Süd-Norwegen und im Innern bis Paris und Bamberg.

Deutsche Seewarte.

---

ment liefern den französischen Aktmalern die genehmsten Vorwürfe. Ein in kostbaren Decken bestatteter Araber, um den verhüllte Leidtragende knieen, deren leuchtende Gesichter allein aus der dunkeln Umgebung gleich Vollmonden hervortreten, hat einen sehr fremdartigen Reiz. Von gewaltigstem Effekt ist Becker's Rizstah. Vom Geschlechte Saul's mußten sieben Jünglinge dem strengen Gotte als Versöhnungsopfer dargebracht werden, so steht es irgendwo im alten Testamente. Hoch auf einem Berge wurden diese Brüder und Vettern untereinander an einem einzigen Galgen in langer Reihe aufgehängt, an den Händen nur, so daß sie langsam verschmachten mußten. Die Jünglinge hängen am Galgen, lebend noch alle, aber mit gläsernen Augen, gebrochenem Blicke, Todesqualen im matten oder verzerrten Antlitze. Manchem ist der eine Arm aus der Schlinge gegangen, die ganze Wucht des erschlafften Körpers zerrt an der andern Hand und reckt alle Gelenke mit Folterqualen aus. Der Anblick ist grausig, aber er ist nicht die Hauptsache. Unter dem Galgen steht die Mutter des einen, ein gewaltiges, echt alttestamentlich gedachtes Weib, eine Lea oder Judith. Das ist Rizpah. Ein Geier, ein Thier mit scharfem Schnabel, ungeheuren Krallen, weitem Flügelschlage kommt heran. Die Mutter kämpft mit dem Raubthiere um die Leiber der Söhne. In großer Bewegung steht sie da, das gelbe Gewand flattert um den auf die Bestie eindringenden Schritt, der starke schöne Arm erhebt die Waffe gegen das beutelüsterne Thier, Verzweiflung, Schmerz, feuriger Muth leuchtet aus dem aufgeregten Gesichte des schönen jüdischen Weibes. Die Perspective, welche die meisterhafte Darstellung eröffnet, ist das furchtbarste an dem scheußlich schönen Bilde. Die Mutter mag siegen oder unterliegen, hinter dem einen her schwebt in halbdunkler Ferne eine ganze Schaar riesiger Raubvögel, Rizpah's Kraft reicht nicht aus, diese alle zu verscheuchen und zu tödten, sie muß und wird es bald sehen, wie die scharfen Krallen der hungrigen Bestien sich in die Leiber der Jünglinge bohren, wie das schwache Leben schwindet unter den Hieben der Schnäbel, die nach dem Blute lechzen. Ohne die vollendete und ungemein discrete Technik, ohne die rücksichtsvollste Erwägung der Farbe, ohne die malerische Harmonie des Ganzen wäre das Gemälde schauderhaft, schauerlich bleibt es zwar trotzdem, aber der Maler zwingt selbst dem widerstrebensten Sinn bewundernde Huldigung ab. Ihre Vorliebe für das Nackte geht bei den Franzosen Hand in Hand mit den fleißigsten Studien des menschlichen Körpers. Sie stilisiren meist vortrefflich und verwerthen die Kunst nicht nur, wie man wohl meint, in Dienste der Sinnlichkeit, sondern in der Schilderung und Darstellung des Schönsten, was die Natur erschaffen hat, was von den antiken Künstlern Athens und Roms mit ebensoviel Vorliebe und Kunst gebildet worden ist, wie von den religiösen Malern der Renaissance, die den Wegen Masaccios folgten: des menschlichen Körpers. In der französischen Abtheilung sehen wir herrliche, allerdings aber mitunter auch stark outrirte Bildungen nackter Gestalten.

Die Deutschen und die Oesterreicher stehen zusammen. Wir sind besser vertreten durch den in Amerika befindlichen Privatbesitz aus den Händen deutscher Künstler, als durch das, was unsere Maler hergesandt haben. Von den Münchnern ist fast garnichts geschickt, und doch machen diese das beste Geschäft nach Amerika. Weder die Arbeiten Piloty's, noch die Schule Kaulbach's, noch Stimmungsmaler, wie der junge Claudius Schraudolph, Max u. A., weder die Landschaften von Schleich noch die von Bier sind hier, die Richtung Piloty's könnte höchstens uns das bekannte Gemälde von Falve du Faure, eine Scene aus dem 30jährigen Kriege, vertreten, auf der eine Menge von sauber gemaltem Stillleben am Boden umherliegt und am meisten die Aufmerksamkeit anzieht. Die in Düsseldorf Lebenden, die Norweger, Schweden, Amerikaner, darunter Künstler wie Gude, haben allein in den Sälen ihres Geburtslandes ausgestellt, nur wenige Namen von Bedeutung schmücken die deutsche Abtheilung und diese mit Werken, die wir alle seit lange kennen. Eine Maria von A. Achenbach, die auf der letzten Ausstellung den Uhrsaal der Berliner Akademie zierte, ist unverkauft geblieben und hierher gekommen; Meyer von Bremen, der in Amerika sehr beliebt ist und viel absetzt, hat einige seiner netten, appetitlichen Mädchengruppen ausgehängt, die ja niemals neu sind, auch wenn sie neu gemalt wären; Graf Harrach's Tag von Sedau, der keinenfalls zu den besten Bildern des Künstlers gehört, vertritt fast einzig das neuerdings viel cultivirte Kriegsgenre; vor Allen aber zieht das große Reiterbild des deutschen Kronprinzen die allgemeine, bewundernde Aufmerksamkeit auf sich. Das ist ein Gegenstand von höchster Popularität, mit großer Meisterschaft gemalt und in Dimensionen, die dem Amerikaner allein schon imponiren. Der Kronprinz ist den Amerikanern eine sehr liebe historische Gestalt. Selbst hiesige englische Zeitungen wissen, daß sie verstanden werden, wenn sie einfach „Our Fritz" sagen, und sie thun es fast durchgängig. Die Elisabeth, das Todesurtheil der Maria Stuart unterschreibend, von Schrader, einige sehr hübsche Genrebilder, darunter das Dorfwettrennen von Hallatz, einige Arbeiten von Lasch, von Jordan ein Paar alte Fischersleute, wie er sie zu malen liebt und versteht, dann Landschaften ohne besondere Bedeutung für eine Weltausstellung füllen den deutschen Saal. Vieles ist gut, Manches ausgezeichnet unter diesen Arbeiten, aber es ist lange nicht das, was Deutschlands Malerei zu leisten im Stande ist. Die Ausstellung macht zunächst einen etwas altmodischen verjährten Eindruck. Von den großen Fortschritten, welche die deutsche Kunst im letzten Jahrzehnt gemacht hat, erzählen gar wenige der Bilder, alte Ladenhüter aber hätte man nicht nach Philadelphia senden sollen. Einzelne hochbedeutende Ausnahmen wollen noch ausdrücklich erwähnt sein, so eins der beliebten Interieurs von Herzer, peinlich ausgeführt, wirksam beleuchtet, in freundlichster Stimmung, ein Löwe von Paul Meyerheim, der hier wieder seine Meisterschaft in der charakteristischen Auffassung und Darstellung der Thier-Physiognomien zeigt, und eine sehr schöne Maria von Xylander.

Oesterreich spielt wenigstens mit seiner Katharina Cornaro einen starken Trumpf aus. Glücklicher ist Paul Veronese wohl niemals nachgeahmt worden, als hier durch Makart. Dies pompöse Zusammenklingen der glänzendsten Farbeneffekte wirkt auch heute, wo wir das Bild ja seit drei Jahren kennen, berauschend. Makart ist nie größer gewesen, auch niemals tadelloser in der Zeichnung, als auf diesem Gemälde. Neben ihm erregen einige Porträts von Angeli Aufmerksamkeit, zum Theil deshalb, weil sie die Züge bekannter amerikanischer Persönlichkeiten bringen, dann zwei Landschaften von Meister Ruß, ein heiterer Herbsttag, freie Gegend mit einem stark zerfahrenen Wege, die wohl das Beste in dem kleinen Saale Oesterreichs sein werden. Auch hier fehlen die Bedeutendsten; die Geschichsmalerei ist von Philadelphia gänzlich fern geblieben.

Desto fleißiger haben sich dann wieder Belgien und die Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen an der Kunstausstellung betheiligt. Wir werden indeß bei aller Schätzung nicht übersehen dürfen, daß Gude, Knut, Bade, Nils Möller, Normann, die in Düsseldorf leben, unter den Norwegern stehen, daß ebenso viel Belgier sich an den Büsten der französischen Kunst genährt haben. Dänemark, Schweden und Norwegen thun sich besonders hervor in der Landschaftsmalerei, es wird ihnen auf diesem Gebiete entschieden der erste Preis gebühren. Eckström unter den Schweden kam als einziger bedeutender Vertreter derjenigen Landschaftsmalerei hervorgehoben werden, die durch Schleich in München Schule gemacht hat. Ein Feld mit etwas Wasser und Staffage, im Mittelgrunde ein Sonnblick, am Himmel schwere Wolken, welche die Luft weit durchsichtig erscheinen lassen, das ist ungefähr das Recept zu allen diesen Landschaften. Die belgischen und niederländischen Maler haben die Traditionen ihrer Schule noch nicht verloren und bemühen sich, die malerischen Vorgänge derselben für den modernen Geschmack zu verwerthen. Altdeutsche Darstellungen beschaulichen Daseins, volle Harmonie der Gestalten mit ihrer Umgebung, nicht allein in Betreff der Zeitstimmung, sondern auch des Colorits, sind diejenigen Ziele, die man sich, gleichwie die Franzosen und die Besten der Münchner, steckt und die man erreicht. Cleynhaus beweist dies mit einem vortrefflichen altdeutschen Armbrustspanner, Lagge mit einem interessanten Genrebilde, ein Bildhauer, der in dem Anblick einer eben vollendeten Venus versunken und zweifelnd dasteht, während die Frau, auf die Stuhllehne gestützt, mit andächtigem Staunen das Werk betrachtet. Meerts nennt, ein allerliebstes Bildchen, „samedi au couvent", auf dem Mönche einander rasiren, sich die Füße waschen, der überwachsenen Tonsur nachhelfen. Treffliche Realisten besitzt Belgien an Bossunt, der ein Abend auf alten Häusern im Orient, das figurenreiche Bild abendlicher Erholung auf den platten Dächern giebt, an Mols, von dem wir eine malerische alte Stadt am Flusse sehen, in Lupen, der ebenfalls Landschaften nach Art der neuen Münchner malt. Ein Blinder, von seiner bleichen Tochter geführt, altdeutsches Costüm, würde man für eine Arbeit von G. Max in München halten können, sie ist aber von dem Belgier Wagner. Namen wie Shimpeleero und Vanderbroek finden wir auch unter den Niederländern.

Italien bietet nur wenige und unbedeutende originale Arbeit, Spanien sehr viel Altes, für den Handel ausgestellt, daneben als Bestes Copien nach Murillo, Ribern und anderen alten Meistern. Mexico und Brasilien sind hier ebenfalls anwesend, vorwiegend mit mittelmäßigen Porträts und noch mittelmäßigeren Heiligenbildern.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 207 bei der Gesellschaft in Firma

Rodeck & Krosch

folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Ferner ist in unser Firmenregister unter No. 1024 die Firma

F. Rodeck

zu Danzig und als Inhaber derselben der Kaufmann Friedrich Wilhelm Rodeck daselbst eingetragen worden.

Danzig, den 28. August 1876.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

Der in der Frischen Nehrung bei der Dorfschaft Schönbaum belegene sog. Schönbaumer Außendeich von 8 Hekt. 17 Ar. 3 □-M. = 32 Morgen prß., mit Einschluß des zum Theil mit Weidenstrauch bestandenen Anwuchses an der Elbinger Weichsel, soll in öffentlicher Licitation meistbietend verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 16. Septbr. cr.,

Vormittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die speciellen Verkaufsbedingungen in unserm III. Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Jeder Bieter hat auf Verlangen des den Termin abhaltenden Deputirten eine Caution bis zur Höhe von 1500 M. im Termine baar zu erlegen, bevor er zum Bieten zugelassen wird.

Danzig, den 27. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle in Schmerblock im Kreise Danzig, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung und der Nutzung eines 30 □Ruth. culm. großen Gartens ein baares Einkommen von 741 Mk. verbunden ist, soll zum 1. October cr. neu besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten binnen 4 Wochen bei uns einzureichen.

Danzig, den 23. August 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Damit dem auswärtigen Publikum Gelegenheit geboten wird, ohne in Danzig übernachten zu müssen, den Circus **Renz** besuchen zu können, wird am Sonnabend, den 2. September cr., ein Extrazug von Danzig nach Elbing gehen.

Abfahrt Danzig 11 Uhr 51 Min. Abds., Ankunft Elbing 2 Uhr 25 Min. früh.

Der Zug hält auf sämmtlichen Stationen und befördert Personen in den 3 ersten Wagen-Klassen auf Retour- und einfache Billets zu tarifmäßigen Preisen.

Danzig, den 28. August 1876.

Königl. Eisenbahn-Commission.

Bekanntmachung.

Die Werft beabsichtigt ein Schiff zur Ueberführung von Mastenhölzern bis zu 25 Meter Länge 2c. von hier nach Kiel zu chartern und ersucht um Abgabe von Offerten

bis zum 3. September 1876
Mittags 12 Uhr

mit der Aufschrift

„Charterung eines Schiffes"

im Verwaltungsbüreau, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Danzig, den 25. August 1876.

Kaiserliche Werft.

In dem in der Concurs-Sache des Kaufmanns **E. E. Schnaase** dahier auf

den 4. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumten weiteren Prüfungs-Termine sollen auch die nachträglich angemeldeten Forderungen der Berenter Credit-Gesellschaft in Höhe von 4521 Mark 80 Pf. und der Wittwe Schnaase in Höhe von 4500 Mark, geprüft werden, wovon die Concurs-Gläubiger in Kenntniß gesetzt werden.

Berent, den 28. August 1876.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Das dem Hospital St. Michael oder Aller Gottes Engel gehörige, an der Allee von der Stadt kommend links vor Langfuhr liegende Ackerland von ca. 48 Morg. soll fernerhin vom 1. Octbr. cr. bis dahin 1882 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung haben wir einen Termin auf

Freitag den 1. September cr.
Nachmittags 3 Uhr

im Bureau Berholdschegasse No. 3 anberaumt und ersuchen die Reflectanten dort pünktlich zu erscheinen.

Die Bedingungen können in dem vorbenannten Local täglich von **9 bis 12 Uhr Vormittags** eingesehen werden.

Die Vorsteher des Hospitals St. Michael oder Aller Gottes Engel.
R. Wendt, R. Ehrlich, H. W. Mayer.

Bekanntmachung.

Die hier erledigte Bürgermeisterstelle trägt an pensionsberechtigtem Gehalt pro Jahr 900 Mk., an Lokalzulage ohne Pensionsberechtigung 390 Mk., Entschädigung für Büreaumiethe 150 Mk., für Schreibehülfe 150 Mk., für Schreibmaterialien 60 Mk.

Für Verwaltung der Polizeianwaltschaft wurden von der Kgl. Regierung 180 Mk., für die Mühewaltung des Standesbeamten 150 Mk. seitens der Stadt gezahlt. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen und Atteste bis zum 1. October d. Js. einreichen an

J. Berndt,
Stadtverordnetenvorsteher.

Zempelburg (Kreis Flatow) im August 1876.

Bekanntmachung.

Die der Frau **Catharina von der Muelbe geb. Conwentz** in Berlin gehörigen unbebauten Parzellen Grundstücke Altschottland Blatt 104 und Blatt 176 des Grundbuchs, ersteres 20 Ar 60 Quadratmeter, letzteres 1 Ar 70 Quadratmeter groß, sollen auf Antrag der Frau Besitzerin an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

den 15. September d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau, Hundegasse No. 115, anberaumt und lade zu diesem Termine Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Kaufbedingungen in meinem Bureau an den Werktagen während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Danzig, den 26. August 1876.

Mallison,
Rechtsanwalt und Notar.

Vorschuß-Verein zu Danzig,

Eingetragene Genossenschaft

Mittwoch, den 6. September, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gewerbehauses

General-Versammlung.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht pro 1876 II. Quartal (§ 38b. d. St.).
2. Ausschließung von Mitgliedern (§ 48 des St).
3. Genehmigung des eventuellen Erwerbes eines zur Subhastation gestellten Grundstückes (§ 45,4 des St.).
4. Mittheilungen über den Unterverbandstag der Genossenschaften Ost- und Westpreußens und den 17. allgemeinen Deutschen Genossenschaftstag.

Der Verwaltungsrath des Vorschußvereins zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
C. Bergmann,
stellvertr. Vorsitzender.

Dampfer-Verbindung

Danzig — Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, ladet von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.



Dampfer-Gelegenheit

von Hamburg und Harburg nach Danzig.

S. S. „Adler", Cap. Heiden, wird am **7.** oder **8. Septbr.** cr. ladefertig in **Hamburg** sein und am **12.** resp. **13.** von dort auf hier abgehen. Da es die letzte Reise ab Hamburg für dieses Jahr ist, mache ich auf diese directe billige Gelegenheit besonders aufmerksam, und erbitte Güteranmeldungen hier und in Hamburg bei Herren **Amsinck & Heil.**

Danzig, den 30. August 1876.

9233) **Wilh. Ganswindt.**

Die höhere Bürgerschule zu Jenkau bei Danzig,

Sexta bis Obersecunda umfassend und auch zur Entlassung zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt **Donnerstag, den 12. October cr.** ihr Wintersemester. Pension im Institut incl. Schulgeld M. 600, Schulgeld für Extra nur M. 48 jährlich. Bei der Anmeldung neuer Schüler sind Abgangszeugniß und Impfungs- resp. Wiederimpfungs-Attest vorzulegen.

von Conradisches Provinzial-Schul- u. Erziehungs-Institut.

Dr. Bonstedt, Director.

Französischer Unterricht.

J. Risse,
professeur, Français de nation,
Jopengasse 8.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No 33.

9570) **Wilhelm Fritsch.**

Conservatorisches Musik-Institut

von

F. Wawrowski,

Heiligegeistgasse 44.

Neue Schüler nehme jeden Tages an. Sprechstunde von 11—12 Uhr Vormittags. **F. Wawrowski,**

9225) Dirigent.

500 Pfd. feinste Circus-Confitüren

trafen heute per Extrazug hier ein, um mein vollständig aufgeräumtes Lager zu ergänzen.

E. Reinke, Glockenthor 3.

Ananas-Confect, Ananas-Erdbeer-Confect,

frisch, schön, billig, nur bei (9150

E. Reinke, Glockenthor 3.

Maschinen-Oel.

Agenten - Gesuch. — Tüchtige in dieser Branche erfahrene Personen werden in Haupt- und Fabrikstädten zum Verkaufe der feinsten englischen Schmieröle gesucht. Prima Referenzen erforderlich.

Reflectanten belieben Details sub **R.** an **Howard & Jones,** 16 Cullum Street London zu adressiren. (9211

Circus Renz.

Mittwoch, den 30. August 1876,

Zum ersten Male:

Damen-Gala-Vorstellung,

in welcher die Damen auch die Stellen der Stallmeister versehen werden.

16 Mousquetaire.

Orientalisches Manöver, geritten von 20 Damen.

Das Schulpferd Leporello, geritten von Mm. **Hager-Renz.**

4 Rapphengste, vorgeführt von Frau **Oceana Renz.**

5 Welttheile. Scene zu Pferd von Frl, **Constance.**

Concarrenz der Koryphäen. Frl. **Neiss** und **Stach.**

Auftreten der Damen Frläu. **Loisset, Jeanett** und **Lina Eichler.**

" " Herren **Barones di Eichler, Const. Robert Renz.**

Die Königin von Abessinien.

Ausstattungs-Stück in 6 Tableaux.

Morgen und Freitag:

Die Königin von Abessinien.

E. Renz, Director

Es sind bald sieben Jahre, daß ich **ganz schrecklich litt im Hüftgelenk,** der Fuß war zuletzt **kalt und leblos.** Ein Jahr lag ich **total gelähmt** darnieder. Alle Mittel habe ich in diesem langen Zeitraum angewendet, allein **Alles vergebens,** schließlich ergab ich mich hoffnungslos darein. Eines Tages hörte ich von dem **Balsam Bilfinger*),** ich konnte nicht anders, ich mußte denselben haben. Ich ließ einige Gläser, holen und der Fuß bekam nicht nur **wieder Leben,** sondern es ging auch rasch **aller Schmerz weg,** so daß ich bei Gebrauch der sechsten Flasche **Balsam Bilfinger** die **Krücken schon ablegte** und nun meinen Haushaltungsgeschäften **ohne Stock** gut nachkommen kann. Das Alles in einem Zeitraum von 6 Wochen nach pünktlicher Vorschrift gebraucht. —

Dies bezeugt der Wahrheit gemäß Stuttgart, Aug. 1875.

Dienstwohnungen No. 21 part.

Frau **Sophie Meyer.**

*) Zu beziehen durch

Rich. Lenz, Danzig, Brodbänkeng. 48.

Alte Fenster und Thüren

billig zu haben Große Wollwebergasse No. 14.

Mit 30- bis 50,000 Thlr. Anzahlung

wird ein hübsch gelegenes Gut, in der Nähe einer Stadt, mit gutem Acker und Gebäuden, hauptsächlich schönem Wohnhause, schleunigst zu kaufen gesucht. Adr. mit nöthiger Beschreibung wird von Selbstverkäufern unter 9117 in der Exp. d. Ztg. erb.

Milchpacht.

Eine größere Milchpacht wird zum 1. October zu pachten gesucht. Gute Localitäten erwünscht.

Gefällige Offerten werden an **A. Tolks** in **Arnswalde** erbeten.

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (5298

E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Ein hübsch gelegenes isolirtes Gut

1/16 Meile von der Stadt und Chaussee, in einer guten Gegend Westpreußens, **von 470 Morg. prß.** incl. 62 Morg. 2-schnittiger Wiesen, der Acker ist zur Hälfte Weizen- und zur Hälfte guter Gerst- und Roggenboden und in bester Cultur, sämmtliche **Gebäude** massiv, Wohnhaus elegant eingerichtet, liegt im Garten. Inv. vollständig und gut, soll wegen Krankheit des Besitzers mit ganzer Erndte, für **30,000 Thlr.** mit **8- bis 10,000 Thlr.** Anzahlung verkauft werden. Näheres ertheilt Selbstkäufern

R. Krispin
in Danzig,
Heiligegeistgasse 61, 1 Tr.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftl. Haus mit Garten auf der Rechtstadt ist käuflich, und werden Adr. von Reflectanten u. 9058 i. d. Exp. d. Ztg. entgegengenommen.

Guts-Verkauf.

Günstig gelegene ca. 600 M. Weizenboden sind mit 15 Mille Anzahlung preiswerth käuflich. Adressen von Reflectanten unter 9057 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Mein Gut Plachty

an der Schöneck-Berenter Chaussee gelegen, 840 Morg. incl. 130 Morg. guter zweischn. Wiesen, Torfstich, neue massive Gebäude, ergiebige Ernte u. gutes Inventar, feste unkündbare Hypothek, will ich andauernder Krankheit halber mit 15,000 ℛ Anzahlung verkaufen. Käufer wollen sich direkt wenden an **H. Gervais.**

Freitag, 1. Sept.

treffen mit einem Transport

Litthauer Hengste

hier ein.

Tiegenhof, im August 1876.

W. D. & J. Goeritz.



Kleinheide

per Neuhausen Ostpr.

Die diesjährige Auction über geimpfte sprungfähige französische

Merino-Böcke

findet

den 23. September cr.,
Mittags 1 Uhr,

statt. Programm auf Wunsch.

August 1876. **F. C. Gaedeke.**

Fuhrwerke zur Disposition Morgens 11 Uhr Hotel „Schwan" Königsberg.

4 elegante Pferde,

darunter 2 militairfromme Reitpferde, stehen zum Verkauf in **Miggau** per Danzig. (9168



Bockauction

zu Ackerhof, 1/8 Meile von Bahnhof Konitz, Sonnabend den 23. September 1876 Mittags 12 Uhr über ca. 80 Stück Rambouillet-Böcke.

Preisverzeichnisse und Verkaufs-Bedingungen stehen vom 4. Septbr. ab auf Wunsch zu Diensten.

8060) **O. Zeden.**



In **Lagschau pr. Hohenstein** sind 60 Stück zur Zucht geeignete

Mutterschafe

zu verkaufen. (9171

1 eleg. Schimmel-Stute,

5 Jahre alt, 1" groß, besonderes Reitpferd, steht zum Verkauf. Näheres Vorst Graben No 30. (8998

Ein gut eingeführtes renommirtes Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres bei **J. Schultz** in Elbing, Heiligegeiststraße Nr. 46.

800 Klafter guter Torf

steht auf dem Dominium Grabowitz bei Pelplin zum Verkauf. (7864

Brücker Stichtorf

pr Schuite zu haben. Bestellungen werden im alten Seepackhof und im Comtoir **Gr. Gerbergasse 6** angenommen.

Für Holzhändler!

1000 bis 1600 Morgen Eichen und Buchen sind zu verkaufen.

Näheres i. d. Exp. d. Ztg. (9163

Gesucht 1/4—1/6 Antheil an zwei

Passe-partout-Billets

zum ersten Rang oder Sperrsitz **Danziger Stadt-Theater.**

Gef. Offerten werden unter 9184 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Gelbgießer und Neusilber-Arbeiter,

welcher ein Geschäft selbstst. zu leiten versteht, findet sogleich dauernde Stellung bei

Wittwe **Gremmers**

92?3) in Pr. Stargardt.

Ein junger Mann,

20 Jahre alt, so lange zu Hause in der Landwirthschaft thätig gewesen, wünscht, um sich zu vervollkommnen, als **2. Wirthschafter** oder auf kurze Zeit als **Eleve** einzutreten. Gefällige Offerten erbittet man unter 9152 i. d. Exp. d. Ztg.

In Sparau bei Christburg findet zum **1. October cr.**

ein tüchtiger Inspector

Stellung. (9083

Ladenmädchen für verschiedene Geschäfte empfiehlt **J. Dau,** Goldschmiedegasse 7.

Vorzüglich gut empfohlene und recht leistungsfähige junge Leute (Materialisten) suche noch per October in größerer Anzahl. Abschrift der Zeugnisse erbitte sofort. Offerten ohne diese und solche mit zweideutigen Empfehlungen bleiben unberücksichtigt.

E. Schulz,
Heiligegeistgasse 27.

Ein Schmiedemeister, kundig in seinem Fache, mit guten Zeugnissen, auch mit dem Maschinenwesen vertraut, wünscht Stellung auf einem großen Gute, wo Maschinenbetrieb sich befindet.

Adressen unter No. 9231 werden in der Exp. d. Ztg. erbeten.

In Sparau bei Christburg findet zu Martini d. J.

ein ordentl. unverheirath. Schmied Stellung.

Für ein hiesiges Comtoir wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht.

Selbstg. Adr. u. 9223 i. d. Exp d. Z. erb.

Ein einzelner Herr sucht zur Besorgung seiner Häuslichkeit ein Mädchen.

Adr. werden unter No. 9232 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Ein unverheir. Gärtner,

mit guten Zeugnissen findet zum 1. Octbr. Stellung in **Artschau** bei Praust.

Eine sehr tüchtige Landwirthin wird für 300 M. Geb. ges. Danzig, Kohlenmarkt 30.

Für ein Assecuranz-Geschäft wird ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschr. Adr. werden unter No. 9 34 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, noch in einem bedeutenden Landesproducten- und Farbewaaren-Engros-Geschäft Magdeburgs thätig, sucht am hiesigen Platz Stellung als Buchhalter, Correspondent oder Reisender. Zur nähern Auskunft ist bereit

Danzig. **Carl Treitschke.**

Für einen Knaben, der für die unteren Klassen eines Gymnasiums vorbereitet werden soll, wird

ein Hauslehrer,

Seminarist, mit bescheidenen Ansprüchen von sogleich gewünscht. Gef. Offerten nebst Bedingungen sind in der Exp. dieser Ztg. unter 9193 einzureichen.

Zum 1. October cr. suche einen Primaner zum Unterricht für 3 Knaben. Golunski.

9220) Borkau bei Zuckau.

Eine Dame, geprüfte Erzieherin, welche seit mehreren Jahren die Erziehung mutterloser Kinder geleitet und großen Haushaltungen vorgestanden, wünscht gleiche Stellung als **Repräsentantin** der Hausfrau. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Adressen werden in d. Exp. d. Ztg. u. No. 9226 erbeten.

Eine Dame, die längere Zeit selbstständig die Bücher geführt hat, sucht vom 1. Octbr. cr. für die Nachmittagsstunden Beschäftigung. Adr. werden unter 9230 in der Exp. d. Ztg. erb.

Buchhalterin.

Ein fleißiges und streng gewissenhaftes Mädchen, welches auch die doppelte Buchführung erlernt hat, sucht sogleich oder später eine Stelle. Dasselbe ist auch bereit, als Verkäuferin zu fungiren.

Offerten unter **U. P. 318** befördern **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

Eine Erzieherin,

evang. Confess., musikalisch, wird sogleich oder vom 1. October für 2 Mädchen von 8 und 13 Jahren gesucht.

Gefällige Offerten mit Gehaltangabe werden erbeten **Schönbaum** postlagernd.

2 junge Mädchen

finden anständige Pension. Näheres bei Herrn **Döll** im Papiergeschäft Langgasse 4, Eingang Große Gerbergasse. (8706

Eine sichere Hypothek von 9000 Mark

wird für ein Gut in Hinterpommern zur zweiten Stelle gesucht. Offerten unter der Chiffre **T.** befördert die Expedition der **Lauenburger Zeitung.**

Ein freundliches, nicht zu großes Local,

in guter Gegend, wird zum 1. October für eine feine Restauration zu miethen gesucht. Adr. u. 9206 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein russischer Paß,

auf den Namen Sergius Griesow ausgestellt, enthaltend verschiedene Geldsorten, ist gestern verloren. Der Finder desselben wolle den Paß im Hotel du Nord abgeben und das Geld als Finderlohn behalten.

1 Bouton, matt. Auffatz,

ist verloren worden. Wiederbringer erhält 6 Mark Belohnung Wollweberg. No. 25.

Meine Frau **Henriette Krüger,** geb. **Jäneke,** hat mich böswilliger Weise verlassen, ich ersuche hiermit Jeden ihr auf meinen Namen nichts zu borgen oder zu verabfolgen, da ich für nichts mehr aufkomme. **Gottlob Krüger,**

Gottschimerbruch b. Friedeberg i. d. Neumark.

9195) Schiffseigenthümer.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.